



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Gewaltbereit und abgeschrieben – wie Jugendliche verwahrlosen**

Bericht: Peter Schran

Datum: 16.03.2006

Sonia Mikich: "Und noch mal Alarm. Nicht genug Rente, weil nicht genug Kinder. Schön und gut. Aber wie steht es um die Kinder, die es schon gibt? Ist da wenigstens alles gut? Wir sind beim nächsten Film.

Sie sitzen neun Stunden vor dem Computer, beherrschen ganz komplizierte Spiele und können den Navigator programmieren, aber nicht den Fahrplan der Straßenbahn richtig benutzen. Verwahrlosung ist eben nicht nur Dreck und Hunger, wie unser Schwester-Magazin Panorama am letzten Donnerstag am Beispiel kleiner Kinder zeigt, sondern auch seelische Armut.

Peter Schran setzt die Reihe fort mit Jugendlichen - gewaltbereit und abgeschrieben."

Bilal: "Also im Namen heiße ich Bilal Bilojan. Da bin ich, ich bin auf Rang ... also ich hab vier gekillt in vier Runden."

Reporter: "Und wie oft sitzt du so davor?"

Bilal: "Also ich sitze richtig oft, ich sitze am Tag mindestens fünf Stunden jeden Tag."

Reporter: "Fünf Stunden? Mindestens?"

Bilal: "Das ist eigentlich zu wenig, das ist eigentlich zu wenig."

Reporter: "Wie ernährt man sich denn so auf die Schnelle zwischen den verschiedenen Spielen?"

Bilal: "Ja, also bei mir ist das so, ich esse nie eigentlich viel, also ich esse ... morgens ... Mann, das macht Spaß, erster Platz zu sein hier, sozusagen."

Im wirklichen Leben heißt der Computerkrieger Bilal, macht eine Ausbildung und wohnt hier in Wesseling, 40.000 Einwohner, viele davon arbeitslos, zwei von drei Familien sind zerbrochen. Das ist Bilals Welt, er und seine Freunde sind auf sich gestellt, die Eltern leben ihr eigenes Leben.

Reporter: "Was beschäftigt euch denn eigentlich so, nach der Schule hauptsächlich?"

Kind: "Nix, muss Hausaufgaben, Computer, wenn wir nicht rausgehen."

Reporter: "Wenig Hausaufgaben, viel Computer."

Kind: "Ja, genau."

Reporter: "Ja, ist so?"

Kind: "Ja."

Reporter: "Wie lange sitzt du denn dann vor so einer Kiste oder vor dem Fernseher?"

Anderes Kind: "Eigentlich den ganzen Tag, hauptsächlich, Mann. Es gibt nämlich so spezielle Chats, so wie MSN oder so, hauptsächlich fast den ganzen Tag, echt."

Reporter: "Ist das nicht langweilig auf die Dauer?"

Anderes Kind: "Doch schon, was soll man machen?"

Reporter: "Lernen."

Anderes Kind: "Ach, wozu ... wozu jeden Tag lernen?"

Ein paar Vororte weiter, in Leverkusen gibt es immerhin ein Jugendzentrum, ein alter Bunker. Besser hier rumhängen, als zu Hause allein vor dem Fernseher sitzen oder mit dem PC chatten. Sie bekommen im Bunker ein bisschen Halt und menschliche Wärme. Mit bescheidenen Mitteln

versuchen die Sozialarbeiter den Jugendlichen zu helfen, ihren Alltag in den Griff zu kriegen. Viele von ihnen sind vernachlässigt, und zwar seelisch.

Rainer Hilken, Sozialarbeiter: "Sie sind zwar offensichtlich materiell versorgt mit Handy, mit MP3-Player und so weiter, aber es ist so, dass Kinder hier Wärme suchen, dass sie hier sich verwirklichen wollen, es sind sehr elementare Defizite, die mittlerweile junge Menschen haben, die unsere Einrichtung aufsuchen."

Swen ist nicht ganz freiwillig hier, er muss Sozialstunden leisten, weil er auf einer Baustelle randaliert hat. Ein „Problemkind“ - das sind viele hier.

Swen: "Ich bin auf der Sonderschule."

Reporter: "Seit wann?"

Swen: "Zweite Klasse."

Reporter: "Und da bist du nicht so richtig mitgekommen, oder so?"

Swen: "Ja, wegen Deutsch."

Reporter: "Wegen Deutsch. Was war das Problem in Deutsch? Rechtschreibung?"

Swen: "Ja, Rechtschreibung."

Reporter: "Und da hast du nicht lernen können oder lernen wollen?"

Swen: "Hm?"

Reporter: "Hast du nicht lernen können oder lernen wollen?"

Swen: "Nee, ich hatte andauernd Fehler gehabt im Diktat. Und mit Sprechen auch noch."

Swen nimmt uns mit nach Hause. Er lebt mit seiner Mutter und seinem Stiefvater, einem ehemaligen Chemiarbeiter, in einer gepflegten Wohnung. In jedem Kinderzimmer steht ein Fernseher. Alle Kinder tun sich schwer in der Schule.

Norbert Laske, Stiefvater von Swen: "Das ist schon deprimierend, im Grunde genommen, im Hinterkopf haben die Größeren ja jetzt schon ... na ja gut, was soll ich bloß machen hier, 'ne Chance haben wir ja eh nicht. Und die dann zu motivieren, das ist schon gar nicht so einfach, dann zu sagen, hör mal, ihr müsst aber trotzdem was machen, damit ihr was bekommt. Obwohl man selber denkt, na ja, wird wahrscheinlich doch nichts."

Die Kölner Schulärztin Ursula Bündler wertet gerade eine Untersuchung zum Medienkonsum von Kindern aus. Neunte Klasse, Gesamtschule, ein unproblematischer Stadtteil.

Dr. Ursula Bündler, Schulärztin: "Hier haben wir zum Beispiel einen Jungen, der ist immerhin im Basketballverein, spielt aber nur eine Stunde pro Woche, guckt acht Stunden am Tag DVD, arbeitet im Internet zwei Stunden. Ja, wenn man das wieder zusammenrechnen würde, acht Stunden, zwei Stunden plus acht Stunden Schule sind 18 Stunden plus Schlafen, eigentlich hat der nur noch sechs Stunden zum Schlafen dann."

Den ganzen Tag vor der Glotze, Super RTL gucken statt schwimmen gehen oder radfahren. Was heißt das für die Entwicklung von Kindern?

Dr. Ursula Bündler, Schulärztin: "Also ein zu hoher Konsum ist sehr verheerend und zwar eigentlich für alle Entwicklungsbereiche, für die Sprache, weil die Kinder lernen nicht mehr sprechen. Die verstehen zwar, aber lernen nicht mehr zu sprechen. Für die Motorik, weil die Kinder bewegen sich zu wenig, die bekommen Wahrnehmungsstörungen und für die Konzentration, für die Aufmerksamkeit."

Bilal: "Wenn du mal richtig Hunger hast, nix gegessen hast, dann isst du dich voll, kommst wieder runter. Ich habe immer meine Milch dabei, und dann schaltet man sich auf Zuschauer ... dann gehe ich halt auf „Zuschauer“, dann spiele ich ja nicht mehr mit. Dann komme ich wieder, habe ich zu Ende gegessen, komme ich hier, drücke ich wieder „rein“, bin ich wieder drinne."

Rainer Hilken, Sozialarbeiter: "Das sind sehr elementare Defizite, die junge Menschen heute mitbringen. Das heißt, das fängt an, wenn wir hier ein Kochangebot haben, manche wissen noch nicht mal, wie man mit dem Spüllappen umgeht und dann noch mal quasi eine Qualitätsstufe hoch zu setzen und zu sagen, da wird jetzt noch eine Fähigkeit verlangt, um für einen Ausbildungsplatz oder für eine Arbeitsstelle fit zu sein, denke ich mir, das ist mittlerweile schon ... schon sehr hoch gegriffen."

Fast hätte die Stadt dieses Jugendzentrum dicht gemacht, weil die Brandschutztüren zwei

Zentimeter zu eng waren. Ein Problem, das sich nicht ganz mit den Sorgen der Jugendlichen deckt.

Reporter: "Und die Mitspieler, wo sind die denn jetzt?"

Bilal: "Also meiner, ich bin ein Terrorist, muss halt gegen die Polizisten hier zocken. Hier gibt's kein Gut oder Böse, man zockt halt dem Team nach. Sieh mal, hier habe ich zwei abgeknallt."

Pause im Schulzentrum Wesseling. Die Stadt hat einen Stahlzaun quer über den Schulhof gebaut. Jetzt stehen Gymnasiasten und Realschüler auf der einen, Hauptschüler auf der anderen Seite. Vorher gab es Massenschlägereien, Gewalt gegen Lehrer und die Polizei musste kommen. Jetzt geht Frau Arrikan vom Ordnungsamt Streife. Wer auffällt, wird notiert.

Ingbert Müller, Schulleiter Hauptschule, Wesseling: "Wir haben hier das Vergnügen, dass wir in einem ganz engen kleinen Gebiet eine riesige Schülerzahl haben. So und das führt manchmal zu unglaublich gefährlicher Zusammenballungen. Und dann haben wir hier 600, 700 Leute auf einem Knubbel stehen, die kriegt man nicht mehr auseinander."

Schüler: "Ich sag mal so, nicht nur unsere Schule macht Schlägereien. Gucken Sie, Realschule macht auch Schlägereien, Gymnasium auch, immer wir sind schuld, weil wir angeblich die Dummen sind. Wir sind immer schuld, egal was ist."

Schüler: "Wir sind hinter Gitter."

Schüler: "Ja, Mann, Knastleben hier!"

Bilal: "Da oben ist immer 'n Kopfschuss drin ..."

Reporter: "Wo ist'n Kopfschuss?"

Bilal: "Hier ... das ist'n Kopfschuss ... Ein Schuss, dann ist man eh ... direkt weg! Jetzt wurd' ich ... gekickt ... Ja, ich wurd' gekickt."

Ingbert Müller, Schulleiter Hauptschule, Wesseling: "Also ich persönlich denke mal, es rollt auf Deutschland eine, Gott, ach, ich persönlich war jetzt Quatsch, weil so denkt jeder, der sich auskennt. Es rollt eine Welle zu von Jugendlichen ohne Perspektiven, die einen unglaublichen gesellschaftlichen Sprengstoff in sich bergen kann. Hier wird es mit Sicherheit keine Marxisten

mehr geben oder keinen Kommunisten mehr geben, der sich hinter der roten Fahne versammelt. Das mit Sicherheit nicht. Aber ich denke mal, diese Verelendung von eines Prozentsatzes von bis zu 20 Prozent, den kann sich keine Gesellschaft leisten."
